

— um sich der geistlichen und weltlichen Verbrecher gleichsam als eines schädlichen Gewürmes zu entledigen. Haben später Weisheit und Wohlwollen daran gearbeitet, die Härten des Inquisitionsprocesses zu mildern, und ist dieses ihr Streben auch jetzt bei uns in der Regierungsvorlage unverkennbar, so ist nur zu bedauern, wie man aus Anhänglichkeit an das Bestehende hat darüber hinwegsehen mögen, daß dem Inquisitionsproceß der Makel seiner Geburt anklebt und daß das Kind der Finsterniß nicht zum Sohne des Lichts erzogen werden kann.

In dem mündlichen und öffentlichen Proceß zeigt sich aber auch endlich — und die Geschichte hat eben nur diese Wahrheit ausgesprochen — die einzig rationelle Weise, in welcher ein mit politischem Rechte begabtes Volk sein Recht gegen den Verbrecher nehmen kann, wogegen der schriftliche und geheime Proceß bei einem solchen Volke als irrationell erscheint. Ueber die höchsten Rechte des Einzelnen und der Gesamtheit kann da, wo das Richteramt im Boden des Rechts und nicht der Gewalt wurzelt, nicht so, wie jetzt geschieht, schriftlich und geheim die Untersuchung geführt werden. Denn, den Einzelnen anlangend, so zeigt sich eben der Mangel des Rechts und die Herrschaft der Gewalt darin, daß er dem Protokoll des Untersuchungsrichters auf Gnade und Ungnade übergeben ist. Und was das Volk betrifft, so muß es, wenn es Rechte hat, sich auch überzeugen können, wie man mit seinen Rechten verfährt, und das ist nur möglich durch den mündlichen und öffentlichen Proceß. Durch diese Zeugenschaft des Volkes ist aber dem Richteramte nicht zu nahe getreten, dasselbe ist vielmehr in seinem Standpunkte erhöht. Wo der Weg des Lichtes und der Freiheit betreten ist, da freut sich das Volk, daß das höchste, gleichsam göttliche Amt, welches unter ihm geübt wird, den Glanz beider am hellsten ausstrahlt.

Königlicher Commissar D. Weiß: Wäre es wirklich gegründet, was der geehrte Abgeordnete sagt, daß Seiten der Staatsregierung den Behauptungen, welche im Berichte der außerordentlichen Deputation niedergelegt, und auf welche ihr Gutachten gegründet worden ist, nichts Erhebliches entgegengesetzt worden wäre, sondern daß man sich darauf beschränkt habe, einige vermeintliche Vortheile des bisherigen Verfahrens hervorzuheben, dann, meine Herren, gebe ich zu, stände es schlimm mit dem Gesekentwurfe. Aber dem ist keineswegs so! Im Deputationsberichte wird behauptet, daß man sich vom natürlichen Wege entfernt habe; daß man durch diese Entfernung von der Natur veranlaßt habe, daß durch die Protokolle nur ein Skelett eines Skeletts, eine Copie statt des Originals erlangt werde. Es ist ferner im Deputationsgutachten gesagt worden, daß man durch diese Entfernung vom natürlichen Wege nur Unvollständigkeit und Lückenhaftigkeit erhalten habe. Dies, meine Herren, sind Behauptungen, die einer Beleuchtung allerdings bedurften, die aber auch am ersten Tage dieser Verhandlungen von mir hinreichend erfolgt sein möchte. Ich darf daher darauf hinweisen, was ich im Anfange der Berathung deshalb vorgebracht habe. Ich habe wenigstens zu zeigen mich bemüht, daß man sich nicht vom natürlichen Wege entfernt habe, daß es ein Irrthum sei, wenn man behauptete, man bekomme durch die Pro-

tokolle bloß eine Copie statt des Originals, und daß es ein gleicher Irrthum sei, wenn man dem System der Schriftlichkeit den Vorwurf mache, daß dasselbe Unvollständigkeit und Ungenauigkeit herbeiführe, dieser Vorwurf vielmehr mit weit mehr Grund dem System der Mündlichkeit zu machen sei.

Abg. Rahlenbeck: Meine Herren! Wenn ich auch nach dem Vielen, was bereits in diesen Tagen für Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Criminalgerichtsverfahrens hier gesprochen worden ist, so spät noch das früher erbetene Wort festhalte, so würde eine vorzutragende juristische Abhandlung meinem Standpunkt in der bürgerlichen Gesellschaft um so weniger entsprechen, je mehr wir so viele in dieser Wissenschaft ausgezeichnete Männer aus unserer Mitte gehört haben. Allein ebenso wenig fände ich mein bisher durch bedeutendes Unwohlsein geboten gewesenes Stillschweigen gerechtfertigt, in einer Angelegenheit, von der alle Gemüther in und außer der Kammer so mächtig ergriffen sind, und die auch mich ergriffen hat, obgleich nie gewohnt gewesen, den Götzen des sogenannten Zeitgeistes zu opfern, und ihnen darum Weihrauch zu streuen, weil die große Menge ihr Hosanna ruft. — Es gibt je zuweilen Gegenstände, die von dem Rost der Zeit so sehr angefressen sind, Gegenstände, die sich dergestalt überlebt haben, daß ihr Todesurtheil gleichsam bei lebendigem Leibe und in seltener Uebereinstimmung der Ansichten vom Gelehrten, wie vom Laien, vom Landmann, wie vom Städter, von der enthusiastischen Jugend, wie vom reiferen Alter ausgesprochen wird, und die endlich, mag auch Widerstand, mit Macht und langjährigem Besiß verbunden, ihr Dasein noch für kurze Zeit fristen, durch das immer tiefer einschneidende Mißtrauen ihres Nimbus beraubt und um ihre Geltung in der öffentlichen Meinung gebracht, wie eine faule Frucht nach dem Gesek der Natur von selbst abfallen müssen. Vergleichungsweise möge man mir den Ausdruck zu gute halten, zu einer solchen, zur faulen Frucht werdenden Sache das zeitherige inquisitorische Criminalgerichtsverfahren zu rechnen und die Vertauschung desselben gegen die durch Kraft der Rede, durch Würde des Verfahrens, durch dem Richter in eigener Anschauung und Anhörung des Beschuldigten erleichterte gründliche Ueberzeugung, wodurch er, wie uns jüngst so einleuchtend dargethan worden, vor spätern bösen Stunden mehr als jetzt bewahrt bleibt, durch Zeitgewinn, und, wie ich trotz aufgestellten Rechnungsexempeln nicht bezweifle, auch durch Kostenersparniß und vor Allem durch den unschätzbaren Vorzug größerer Gewährleistung für das Geschick des Angeklagten sich so sehr empfehlende Oeffentlichkeit und Mündlichkeit mit allen Wünschen des Gemüths und Verstandes zu unterstützen. Diesen beiden Begriffen bin ich mit Herz und Sinn ergeben gewesen, seit ich schon im Beginn dieses Jahrhunderts zum ersten Mal Gelegenheit hatte, jenseit des Rheins und in der Hauptstadt Frankreichs selbst dem öffentlichen Gerichtsverfahren beizuwohnen, und namentlich in Mainz die furchtbare Tragödie einer langen und schwierigen Criminaluntersuchung unter Vorsitz des längst verstorbenen, mir näher befreundeten gewesenen Präsidenten Rebmann in ihren interessantesten Details zu hören und zu sehen mir vergönnt war. Und, meine